

Bislang waren wir noch so glücklich gewesen, durch die äußerste Anstrengung eines sehr treuen Dieners, die Erhaltung des Lebens unumgänglich nöthigen Lebensmittel zu erhalten; daher waren auch meine körperlichen Kräfte nicht so sehr geschwächt, als daß ich, so wie mein Gatte stündlich, so oft ich ihn auch vom Gegentheile versicherte, befürchtete, hätte zurückbleiben müssen. Mein Geist aber war ungewöhnlich von den sich täglich unter meinen Augen wiederholenden Schrecknissen angegriffen, und kaum vermochte ich, als wir — das Regiment meines Gatten besand sich an der Spitze des traurigen Zuges — auf den Höhen anlangten, welche die Aussicht auf Corunna und das langersehnte Meer eröffnen, einer Anwandlung von Ohnmacht zu widerstehen, welche vielleicht durch die Freude, bald am Ziele dieser Leiden zu stehen, herbeigeführt wurde.

Ich blieb seitwärts von der Straße auf einer kleinen Erhöhung, unter dem Schutze unsres treuen William und eines Husaren zurück, um mich etwas zu erholen, während das Regiment und mit demselben mein Gatte, so wie es seine Pflicht verlangte,

weiter zog, und ihm nach die Horden der aufgelösten Truppen.

Auf dem von mir erwähnten Plage lagerten bereits mehrere Gruppen, und unter ihnen manche, die nie wieder aufstanden. Weiter zurück an einer Felswand erblickte ich eine Frau, welche dem Anscheine nach schon länger vor uns hier angekommen sein mußte; denn man bemerkte eine gewisse Einrichtung. Ein Maulthier suchte neben der Lagerstelle seine dürstige Nahrung, und einige Effecten lagen abgepackt umher. Ich näherte mich dem Plage, indem ich meinen Leuten zu folgen befahl, weil ich daselbst die wenigsten Menschen sah und daher ungestört mich um so schneller zu erholen hoffen durfte. Zu meiner großen Freude erkannte ich in der weiblichen Gestalt — denn sie war nur noch der Schatten ihres früheren lieblichen Aeußern — die Frau unsres Quartiermeisters. Doch meine Freude verwandelte sich schnell in starres Entsetzen, als mein Blick noch einen Augenblick länger auf ihrer Umgebung geweilt hatte.

(Schluß folgt.)

Die Overtüre zum „fliegenden Holländer“*)

von

Richard Wagner.

Das furchtbare Schiff des fliegenden Holländers braust im Sturme daher; es naht der Küste und legt am Lande an, wo seinem Herrn dereinst Heil und Erlösung zu finden verheißten ist; wir vernehmen die mitleidsvollen Klänge dieser Heilsvorkündigung, die uns wie Gebet und Klage erfüllen: düster und hoffnungslos lauscht ihnen der Verdammte; müde und todessehnsüchtig beschreitet er den Strand, während die Mannschaft, matt und lebensübermüdet, in stummer Arbeit das Schiff zur Ruh' bringt. — Wie oft erlebte der Unglückliche schon ganz das Gleiche! Wie oft lenkte er sein Schiff aus den Meerfluthen nach dem Strande der Menschen, wo ihm nach jeder siebenjährigen Frist zu landen vergönnt war; wie oft wähnte er das Ende seiner Qual erreicht, und ach! — wie oft mußte er furchtbar enttäuscht sich wieder aufmachen zur wahnfinnig irren Meerfahrt! Seinen Untergang zu erzwingen, wüthete er hier mit Blut und Sturm gemein-

sam wider sich: in den gährenden Bogenschlund stürzte er sein Schiff, — doch der Schlund verschlang es nicht; zur Brandung trieb er es an die Felsenklippe, doch die Klippe zerschellte es nicht. **Au** die schrecklichen Gefahren des Meeres, deren er einst in wilder Männerthaten Gier lachte, jetzt lachen sie seiner — sie gefährden ihn nicht: er ist gesiegt und gesegnet, in alle Ewigkeit auf der Meereswüste nach Schätzen zu jagen, die ihn nicht erquickten, nie aber zu finden, was ihn einzig erlöste! — Müßig und gemächlich streicht ein Schiff an ihm vorbei; er vernimmt den lustig traulichen Gesang der Mannschaft, die auf der Rückfahrt sich der nahen Heimat freut: Grimm faßt ihn bei diesem heitern Behagen; wüthend jagt er im Sturm vorbei, schreckt und scheucht die Frohen, daß sie in Angst verstummen und fliehen. Aus furchtbarem Glend schreit er da auf nach Erlösung: in die grauenvolle Männeröde seines Daseins soll nur — ein Weib ihn das Heil bringen können! Wo, in welchem Lande weilt die Reiterin? Wo schlägt seinen Leiden ein fühlendes Herz? wo ist sie, die ihn nicht flieht in Grausen und Schreck, wie diese feigen Männer, die bang das Kreuz vor seiner Ankunft schlagen? — Da bricht ein Licht in die Nacht; wie ein Blitz zuckt es durch seine gequälte Seele. Es verlischt und wieder strahlt es auf: der Seemann faßt den Leucht-

*) Aus dem Programm des Züricher Musikfestes.